12 I 2016

SCHWEIZER GEMEINDE
COMUNE SVIZZERO
VISCHNANCA SVIZRA
COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal I Revue pour Communes et leur personnel
Rivista per Comuni e i loro impiegati I Revista per Vischnancas e ses persunal

Danke, Coach! Der Weg zurück in den Arbeitsmarkt: das Fokusthema im Dezember

Merci, coach! Réintégrer le marché du travail: notre point fort en décembre

Schweizerischer Gemeindeverband I Association des Communes Suisses I Associazione dei Comuni Svizzeri I Associaziun da las Vischnancas Svizras

Sonja Wasmer-Bolliger schreitet wieder mit Lebensfreude durch die St. Galler Altstadt. Mithilfe ihres Mentors Thomas Angehrn (links) hat sie in der Arbeitswelt erneut Fuss gefasst. René Hüppi ist Projektleiter des Mentoring-Programms «Tandem 50 plus», das nun auch in anderen Kantonen Schule macht. Mentoring, Coaching: Viele sind von dieser Art der Arbeitsmarktintegration überzeugt. Die «Schweizer Gemeinde» zeigt zwei erfolgreiche Beispiele. Und sie hat beim SECO nachgefragt, was es von neuen Arbeitsformen wie dem Coworking hält. Denn auch in diesem Bereich werden Gemeinden aktiv. *Bild: Michel Canonica*

«Ich wollte keinen 08/15-Kurs für Arbeitslose mehr machen»

Stellensuchende über 50 riskieren mehr als andere, langzeitarbeitslos zu werden. Im Mentoring-Programm «Tandem 50 plus» stärken ihnen Freiwillige den Rücken. Entwickelt in St. Gallen, bieten es nun auch Schaffhausen, der Aargau und Basel-Land an.

«Früher oder später fällt man in ein Loch», sagt Sonja Wasmer-Bolliger, die 2015 ihre Stelle als Rezeptionistin verlor. Zum zweiten Mal wurde sie Opfer einer Umstrukturierung: Ihre Abteilung wurde geschlossen und nach Deutschland verlagert. Erneut musste die gelernte Postangestellte beim RAV (Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum) vorstellig werden. «Ich wollte keinen 08/15-Kurs mehr machen», erzählt sie. Stattdessen bewarb sie sich für das Mentoring-Programm «Tandem 50 plus», das vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St. Gallen, von der Stiftung Benevol, von Pro Senectute und vom Migros-Kulturprozent getragen wird.

Nach einem Aufnahmegespräch lernte die 59-Jährige den pensionierten Jugendanwalt Thomas Angehrn kennen. Die beiden entschieden, die Stellensuche gemeinsam anzugehen. Sie trafen sich fortan einmal wöchentlich. «Diese Struktur war zentral», sagt Angehrn. Sie habe beide Seiten dazu veranlasst, sich regelmässig vorzubereiten. «So kamen wir Woche für Woche voran.»

Der Austausch motiviert

Gemeinsam überlegten sie, welche Berufsfelder in Frage kommen könnten. Sie nahmen das Bewerbungsdossier bis aufs letzte Komma unter die Lupe, trugen Stelleninserate zusammen und bereiteten Vorstellungsgespräche vor. Sonja Wasmer-Bolliger erinnert sich: «Ich war nach den Treffen jeweils voll motiviert.» Der Austausch habe ihr neue Ideen, Motivation und Elan gegeben; er habe sie davor bewahrt, ernsthaft in eine Krise zu rutschen.

Angehrn fokussierte bewusst auf das Positive. «Wer arbeitslos ist, zweifelt oft an sich selbst – da wollte ich Gegensteuer geben.» Auch ausserhalb der wöchentlichen Treffen war er für seine Tandem-Partnerin erreichbar. «Nur schon zu wissen, dass ich ihn jederzeit anrufen könnte, tat mir gut», sagt diese.

Kritik hat Platz

Beiden war es wichtig, eine gewisse Distanz zu wahren. So konnten sie ehrlich miteinander umgehen und auch kritische Punkte ansprechen. Einmal empfahl Angehrn seiner Klientin beispielsweise, sich aus einem Bewerbungsverfahren zurückzuziehen. Er befürchtete, dass sie ausgenutzt werden könnte. «Wir haben immer offen miteinander gesprochen und sind uns auf Augenhöhe begegnet», sagt Sonja Wasmer-Bolliger. «Ein schulmeisterliches Auftreten hätte ich nicht ertragen.»

«Etwas zurückgeben»

Thomas Angehrn interessiert sich für Lebensgeschichten. Nachdem er sich vorzeitig pensionieren liess, kann er sich die Zeit nehmen, etwas von seiner Berufs- und Lebenserfahrung einzubringen. «Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben und möchte der Gesellschaft etwas zurückgeben.»

Im Tandem unterwegs zum Erfolg: Sonja Wasmer-Bolliger mit ihrem Mentor, Thomas Angehrn, in der Altstadt von St. Gallen (oben). Links im Bild auch mit René Hüppi, dem Projektleiter des Mentoring-Programms. *Bilder: Michel Canonica*

Gemäss Tandem-Programmleiter René Hüppi teilen viele Mentorinnen und Mentoren diese Motivation. Einige wissen zudem aus eigener Erfahrung, was es heisst, arbeitslos zu sein. Von ihren Schützlingen sollen sie sich selbst ein Bild machen. Sie erhalten daher im Vorfeld keinerlei Informationen über sie. «Es ist entscheidend, dass beide Seiten offen und unvoreingenommen aufeinander zugehen», so Hüppi.

Mentoren aus vielen Branchen

Zurzeit engagieren sich im Kanton St. Gallen rund 130 Freiwillige in dem Projekt. Sie kommen aus unterschiedlichen Branchen, decken alle Altersgruppen ab und bringen vielfach Führungserfahrung mit. Entsprechend gut wissen sie, worauf potenzielle Arbeitgeber achten. Ein guter Mentor bringe eine Aussensicht ein, sagt der Programmleiter. «Er gibt eine ehrliche Rückmeldung und stellt die Stärken des Stellensuchenden ins Zentrum.» Mitarbeiter der Tandem-Programmstelle bringen die Duos zusammen, die maximal vier Monate zusammenarbeiten. «Oft habe ich in einem Aufnahmegespräch schon den Namen eines passenden Mentors im Kopf», sagt René Hüppi. Manchmal entscheidet er aufgrund der Branche, manchmal aufgrund zwischenmenschlicher Faktoren. Hält er ein Bewerbungsdossier für stark verbesserungswürdig, wählt er einen Coach mit entsprechenden Fähigkeiten.

Das Mentoring-Programm läuft seit 2006. Zu Beginn fokussierte es auf junge Erwachsene; seit 2008 richtet es sich auch an die Gruppe 50plus. Diese macht inzwischen drei Viertel aller Teilnehmer aus. «Die Gefahr von Langzeitarbeitslosigkeit ist bei älteren Menschen höher als bei jungen», sagt Hüppi.

Wie ein Tennismatch

Die Kantone Schaffhausen, Aargau und Basel-Land haben das Programm übernommen. Weitere haben ihr Interesse bekundet. Die Erfolgsquoten sprechen für sich. In der Gruppe 18 plus sind 76 Prozent erfolgreich, in der Gruppe 50 plus 60 Prozent. «Ein Duo arbeitet dann gut zusammen, wenn es wie ein Tennismatch funktioniert», sagt Leiter René Hüppi. «Einer spielt den Ball hinüber, der andere spielt ihn zurück, so fordern sie sich gegenseitig und kommen stetig voran.»

Eine Stelle im Büro

Auf Sonja Wasmer-Bolliger und Thomas Angehrn trifft dieses Bild zu. Nach dreieinhalb Monaten sind sie im Sommer als Sieger vom Platz gegangen: Die Baslerin, die heute in Rorschacherberg (SG) lebt, fand bei der Securitas eine Anstellung im Verkaufssupport.
Sie hatte in jungen Jahren schon einmal bei der Firma gearbeitet und traf einstige Kollegen zufällig auf der Strasse. Gut gelaunt rief sie ihnen zu: «Habt ihr nicht einen Bürojob für mich?» Die spontane Frage führte schliesslich zum Erfolg. Seit August steht Wasmer-Bolliger wieder voll im Erwerbsleben. «Es ist fast wie Nachhausekommen», sagt sie. Viele im Securitas-Team kennt sie von früher, das Einarbeiten hat ihr keine Probleme bereitet.
«Wer eine positive Grundhaltung mitbringt, hat gute Chancen, wieder einen Job zu finden», sagt René Hüppi. Oft brauche es aber eine gewisse Flexibilität, was den Arbeitsort und den Lohn betreffe. Die Arbeitgeber sollten sich ebenfalls öffnen, ergänzt Thomas Angehrn. «Sie müssen ihre Vorurteile abbauen und auf die Qualitäten älterer Arbeitnehmer fokussieren.»

Eveline Rutz

Thomas Angehrn

unterstützt seit seiner Pensionierung als freiwilliger Mentor mit seiner Berufs- und Lebenserfahrung Arbeitslose auf ihrer Suche nach einem Arbeitsplatz.

Informationen:
www.tandem-schweiz.ch